

Kapellmeisteramt noch die gelegentlichen Münchener Konzertauftritte die nötige gesicherte Existenz. Daher brachte Hünns an das Reichenhaller Badcomité gerichtete erfolgreiche Bewerbung um die vakant gewordene Stelle des Kurkapellmeisters während der sommerlichen Badesaison eine glückliche Wendung. Im Januar 1870 kam zwischen Musikdirektor Carl Hünns und dem Reichenhaller Badkommissariat ein Kontrakt zustande, der sich im Wesentlichen an den schon mit Hünns Vorgänger Gung'l beschlossenen Bedingungen orientierte, allerdings aufgrund der zu erwartenden Zunahme der Gästezahlen eine Verlängerung der Spielzeit des Orchesters bis Ende September vorsah.

Doch überschatteten einschneidende politische Ereignisse Hünns Debut in der Kurstadt. Die seit langem schwelende Rivalität zwischen Deutschland und Frankreich und zuletzt die von Otto von Bismarck veröffentlichte „Emser Depesche“, eine diplomatische Brückierung Frankreichs, hatten am 19. Juli 1870 zur französischen Kriegserklärung geführt. Emile Ollivier, Ministerpräsident unter Napoleon III, war für diese Kriegserklärung verantwortlich. Dass dieser zusammen mit seinem Freund, dem Komponisten Richard Wagner, neun Jahre zuvor der Stadt Reichenhall einen zweitägigen Besuch abgestattet hatte, sei hier am Rand vermerkt.

### Debüt überschattet von politischen Ereignissen

Infolge der Kriegereignisse trafen weit weniger Gäste als erwartet in der Kurstadt ein, die erhofften Einnahmen aus der Musiktaxe reduzierten sich und Carl Hünns, verärgert über die „leidige Franzosenbalgerei“ – so seine Worte –, musste hinnehmen, dass seine erste Spielsaison in Reichenhall nicht den erwünschten Erfolg brachte.

Dies änderte sich nach der Reichsgründung und Kaiserproklamation im Januar 1871 und nachdem wenige Monate später die für das neue Kaiserreich wirtschaftlich vielversprechenden Bedingungen eines Friedensvertrags erste Wirkungen zeigten. In Erwartung einer guten sommerlichen Kursaison blickte man voller Hoffnung in eine vom Krieg befreite Zukunft. Reichenhalls Orchester wurde auf 23 Musiker vergrößert und in einem Schreiben vom 24. März 1871 äußerte Carl Hünns, „daß für den Sommer die orchestralen Leistungen gewiß nichts zu wünschen übrig lassen werden.“

Tatsächlich entwickelte sich die Stadt Reichenhall am Beginn der „Gründerjahre“ zur florierenden „Badestadt“, die Gästezahlen stiegen und aufgrund des damals allgemein wachsenden Wohlstands brachten die Einnahmen geradezu Rekordergebnisse. Regelmäßig traf sich das einer gut situierten Oberschicht angehörende Badepublikum zu den von Musikdirektor Hünns dirigierte Konzerten, die mittlerweile meist im neu angelegten Kurgarten auf den „Wiesen an den Gradierhäusern“ stattfanden. Man repräsentierte und trug, sich immer mehr an den Gepflogenheiten des Adels orientierend, den Wohlstand der „Gründerjahre“ im neuen Kaiserreich zur Schau.

Darauf bedacht, mit der von ihm gebotenen Musik zum emotionalen Wohlbefinden seiner Zuhörer beizutragen und damit den Erfolg ihrer Reichenhaller Kur zu steigern, dürften zum Repertoire der von Hünns geleitete Konzerte vorwiegend die vom Publikum so favorisierten eingängigen Werke der „heiteren Muse“ gezählt haben. Oft von ihm selbst komponiert, entwickelten sich einige von ihnen – seine „Augusten-Polka“, seine so beliebte „Vergiß mein nicht-Polka-Mazurka“ – vermutlich zu wahren Publikumsrennern. Ebenso flossen Opernbearbeitungen, etwa die „Meistersinger-Fantasie“ oder die „Rigoletto-Fantasie“, kompositorisch so geschickt aus der Feder Carl Hünns, dass auch der seinerzeit nicht sehr umfangreiche Klangkörper in der Lage war, seinem Publikum die so gern gehörten Opernmelodien zu präsentieren. Zwar war das inzwischen fest im kulturellen und gesellschaftlichen Leben der Stadt verankerte Kurorchester in der Euphorie des damaligen wirtschaftlichen Aufschwungs vorübergehend auf 27 Musiker vergrößert worden, doch bereits im Jahr 1875 musste es wieder eine Reduzierung auf 22 Musiker hinnehmen.



Hünns Grabstätte auf dem Friedhof St. Zeno in Bad Reichenhall.

– Fotos: privat (3)



Aus dem Besitz Carl Hünns stammt der Kachelofen in dem nach ihm benannten Lokal am Rathausplatz.



Eine nach Hünns Vorstellungen entworfene Eingangstür am ehemaligen Wohnhaus.

nier, entwickelten sich einige von ihnen – seine „Augusten-Polka“, seine so beliebte „Vergiß mein nicht-Polka-Mazurka“ – vermutlich zu wahren Publikumsrennern. Ebenso flossen Opernbearbeitungen, etwa die „Meistersinger-Fantasie“ oder die „Rigoletto-Fantasie“, kompositorisch so geschickt aus der Feder Carl Hünns, dass auch der seinerzeit nicht sehr umfangreiche Klangkörper in der Lage war, seinem Publikum die so gern gehörten Opernmelodien zu präsentieren. Zwar war das inzwischen fest im kulturellen und gesellschaftlichen Leben der Stadt verankerte Kurorchester in der Euphorie des damaligen wirtschaftlichen Aufschwungs vorübergehend auf 27 Musiker vergrößert worden, doch bereits im Jahr 1875 musste es wieder eine Reduzierung auf 22 Musiker hinnehmen.

Die Bedingungen für Kapellmeister Hünns und seine Musiker erschwerten sich im Jahr 1878. Ein Streit mit dem Badkommissariat hatte sich an der Frage der künftigen Spielstätte des Orchesters entzündet. Der Park der einst

für die Entwicklung Reichenhalls so bedeutungsvollen Kuranstalt „Achselmannstein“ war längst nicht mehr als Ort der Kurkonzerte gefragt, da diese sich inzwischen in den Kurgarten „an den Gradierhäusern“ verlagert hatten. Und da dort seit 1874 die Errichtung eines Musikpavillons geplant war, verloren auch die Räumlichkeiten des „Achselmannstein“ – bislang die Spielstätten bei schlechter Witterung und besonderen Ereignissen – an Bedeutung.

### Streit mit dem Badkommissariat

Anlass zu erheblichen Querelen gab es, als zu Beginn der sommerlichen Kursaison 1878 der Musikpavillon nach wie vor nicht fertig gestellt war, zumindest den Erwartungen Carl Hünns und seiner Musiker in keiner Weise entsprach. Dieser befand sich „noch in halbfertigem Zustand“, lautete das fachmännische Urteil des Musikdirektors, ein vernünftiges

Konzertieren sei dort schlichtweg unmöglich; denn der Pavillon sei nichts anderes als „eine nach allen Seiten hin offene, der Zugluft, Regen und Sonne freien Spielraum gewährende Musikhalle“.

Die Forderung des Badkommissariats, die täglichen Konzerte nunmehr im nahen, mittlerweile längst zur Konkurrenz für das „Achselmannstein“ aufgerückten Bad Kirchberg zu veranstalten, sorgten erneut für Ärger. Allein die Mühen und der Aufwand des täglichen Wegs nach Kirchberg riefen bei Orchesterleiter und Musikern Unwillen hervor und man zeigte nur allzu deutlich, dass man nicht bereit war, die erschwerten Bedingungen hinzunehmen. Der selbstbewusste gegenüber dem Badkommissariat auftretende Hünns betonte, man werde weiterhin, wie bislang üblich, wöchentlich zweimal im Kirchberger Bad konzertieren. Im Übrigen bleibe man auch künftig beim Reichenhaller Kurpark und dem geplanten Musikpavillon als Spielstätte, werde aber auch dort die Konzerte nur dann durchführen, „wenn von Seite betreffenden Comités

hinreichend Schutz gewährleistet ist, daß die Herren der Capelle in Ausübung ihres Künstlerberufes nicht Gefahr laufen müssen, Gesundheit und Leben aufs Spiel zu setzen“. Sollte aber seine „Berufstätigkeit einem verehrlichen Bad-Comité nicht mehr genehm sein“ – so Hünns am Ende seiner Ausführungen – „bin ich mit Vergnügen bereit, meinen Vertrag auf der Stelle als gelöst zu erachten.“ Die Gegensätze schienen unüberbrückbar, sodass schließlich beide Seiten einer weiteren Zusammenarbeit nicht mehr zustimmten.

### Hünns gründet Stadtkapelle

Hünns Verdienste um die heutigen Bad Reichenhaller Philharmoniker, deren Leitung ihm nach der kurzen Aufbauphase durch Josef Gung'l anvertraut war, sollten nicht unterschätzt werden. Weit mehr als dieser musste Kapellmeister Hünns, noch dazu in einer Zeit großer konjunktureller Schwankungen, die Mühen des Orchesteralltags durchstehen. Hünns Name verbindet sich jedoch nicht nur mit der Reichenhaller Kurkapelle. In der Geschichte der Stadt gilt er auch als der Gründer der bis heute existierenden, einst aus der „Veteranen-Kapelle“ hervorgegangenen Reichenhaller „Stadtkapelle“.

Die Napoleonischen Kriege lagen erst wenige Jahre zurück, als 1840 auch in Reichenhall, wie damals weit verbreitet, ein „Veteranenverein“ ins Leben gerufen wurde, der nach den kriegerischen Auseinandersetzungen mit Frankreich im Jahr 1870 erneut regen Zulauf fand. Musikdirektor Hünns, inzwischen ein anerkannter Mitbürger in der Stadt, regte an, diesem „Veteranenverein“ zur musikalischen Umrahmung seiner Vereinsfeierlichkeiten ein aus 20 Musikern bestehendes Blechbläserensemble anzugliedern. Als bereits kurze Zeit später, am 2. Februar 1873, im Hotel „Russischer Hof“ die „I. musikalische Produktion der neu gegründeten ‚Veteranen-Musik-Kapelle‘ unter der Direktion des Herrn Kapellmeister Carl Hünns“ stattfand, stieß dies in der Stadt auf große Zustimmung und in einer wenig später veröffentlichten Danksa-gung wurden die „Opferwilligkeit und die unermüdlichen Bestrebungen des wackeren Herrn Kapellmeister Carl Hünns“ geradezu überschwänglich gelobt.

Bei kirchlichen und weltlichen Festen, beim Geburtstag des deutschen Kaisers oder des bayerischen Königs, bei Tanzveranstaltungen und Begräbnissen war man nun froh, dank der von Carl Hünns gegründeten und von ihm drei Jahre geleiteten „Veteranen-Kapelle“ bei den verschiedensten Anlässen stets mit der adäquaten musikalischen Umrahmung rechnen zu können. Erst im Jahr 1909 wurde die „Veteranen-Kapelle“, längst ein fester Bestandteil im kulturellen Leben Reichenhalls, in „Stadtkapelle“ umbenannt. Eine Umbenennung schien damals durchaus sinnvoll, lag doch der Krieg mit Frankreich bereits Jahrzehnte zurück und die Zahl der ehemaligen Kriegsteilnehmer war inzwischen deutlich zurückgegangen.

Carl Hünns gehörte zur beachtlichen Zahl jener verdienstvollen Nicht-Reichenhaller, die sich auf vielfache Weise für ihre Wahlheimat engagierten. Denn nicht nur im Bereich der Musik setzte Hünns sein Können ein. So bekleidete er als Gemeindebevollmächtigter sechs Jahre lang ein Amt, mit dem er eine beratende Funktion gegenüber dem Stadtmagistrat besaß. Bekannt und geschätzt bei vielen Reichenhallern war Carl Hünns jedoch auch in seiner Eigenschaft

als Rentenverwalter der Baronin Antonie von Lotzbeck, der vermögenden Witwe eines königlichen Kämmerers. Der zurückgezogen in einer idyllischen Villa an der Salzburgerstraße lebenden Baronin eilte der Ruf ungewöhnlicher Großzügigkeit voraus. Sie galt – von Franz Wisbacher sogar als „die gute Fee von Reichenhall“ gepriesen – als Wohltäterin, deren generöse Spendenfreudigkeit bedürftigen Einwohnern sowie gemeinnützigen Vereinen in der Stadt immer wieder zugute kam.

Für Carl Hünns jedenfalls, der im Sinne der Baronin von Lotzbeck bis zu deren Tod im Jahr 1896 für die Verteilung der Spenden zuständig war und dem diese Tätigkeit gelegentlich sogar das Prädikat eines „Vaters der Armen“ einbrachte, bot die ihm nach seinem Abschied vom Kurorchester übertragene Aufgabe zahlreiche Gelegenheit, in seiner Wahlheimat Reichenhall karitativ zu wirken.

Nach dem Tod der Freiherrin widmete sich Hünns, der seit seinen Anfangsjahren beim Infanterieregiment seiner Vorliebe für militärische Musik treu geblieben war, der Sammlung noch heute in der Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrter historischer bayerischer Armeemärsche. Mag sein, dass ihm dies sowie eine gewisse Bodenständigkeit, die man ihm nachsagte – sein Wirkungsradius überschritt jedenfalls nie die Grenzen seiner bayerischen Heimat – das Image eines Musikers „echt bayerischer Art“ einbrachte. Und da tatsächlich aus seinen Kompositionen gelegentlich „bayerische Töne“ herauszuhören sind – etwa beim „Nachtschatten-Walzer“, in den Hünns ein in Bayern so volkstümliches Instrument wie die Zither einband, oder bei den Ländler-Klängen seines „Reichenhaller Liedes“ –, dürfte dieses Image nicht unberechtigt gewesen sein.

### Sammlung bayerischer Armeemärsche

Carl Hünns, der das von Josef Gung'l gegründete Reichenhaller Kurorchester weiter entwickelte, der mit der „Veteranen-Kapelle“ die heutige Stadtkapelle ins Leben rief und sich auch in sozialen Bereichen für seine Wahlheimat engagierte, starb am 8. Januar 1906 in Bad Reichenhall. Noch am Tag seines Todes teilte der „Grenzboten“ mit: „Soeben durchheilt die Stadt die Trauerkunde, daß der Kgl. bayerische Musikdirektor Herr Carl Hünns heute Nachmittags ¼ 4 Uhr verschieden ist... Ist doch Herr Direktor Hünns einer unserer Besten gewesen, voll Mitgefühl für das Leid anderer, ausgestattet mit den schönsten Bürger-tugenden, ein hervorragender Meister im Reiche der Musik.“

Carl Hünns, dem der Nachruf galt, ist in der Stadt Bad Reichenhall nicht vergessen. Sein stattliches Grab auf dem Friedhof St. Zeno, sein einstiges – im Ort wohlbekanntes – Wohnhaus am Rathausplatz, vor allem aber seine mitreißenden Kompositionen, die noch heute im Repertoire der „Reichenhaller Philharmoniker“ zu finden sind, erinnern an den Musiker Carl Hünns.

### Quellen:

- Pfisterer, Herbert: 125 Jahre Konzertorchester-Tradition in Bad Reichenhall, 1993.
- Schnebel, Hanns-Helmut: Carl Hünns: Vom Militärmusiker zum Kurmusikdirektor, Aufsatz 2016.
- Lang, Johannes: Musikalische Repräsentation im Auftrag der Stadt in: „Heimatblätter“, 4/2015.
- „Der Grenzboten“ 1896, 1906.
- „Kurier für Niederbayern“ 1863.

„Heimatblätter“, Beilage zu „Reichenhaller Tagblatt“ und „Freilassinger Anzeiger“, gegründet 1920 von Max Wiedemann, Druck und Verlag der „BGL-Medien und Druck GmbH & Co KG“, Bad Reichenhall.